

**25. Jahrgang.**

Täglich 2 Ausgaben  
(Sonntag u. Montag 1 mal)

**Bezugspreise:**

1 7.50 frei Hand  
2 6.25 für Abholer.

Durch die Post:

Ausgabe A: A 5.75 ausgängl.  
Bestellgeb.

Mit der  
Telefon - Wochenzettel

**„Das Leben im Bild“**

(Ausgabe B)  
monatlich 25 s mehr.

Unter Streifband: tägl. 50 s.

Im Ausland:

Bei allen Postanstalten oder  
unter Streifband.

Tel.: Neuzeitung Hamburg

# Neue Sachsenborger Zeitung

Verleger: Dr. Jur. Julius Hensel. — Druck und Verlag: Hensel & Co., Hamburg, Gläsernstraße 21/23.

Einzelnummer 30 Pf.

**Ausgabestellen:** Niemann-Übb.; Neidhardtstraße 6; Niemann-Nord: Hamburg, Niemannstraße, 17; Niemand-Übb: Schlesstr. 2;  
Niemand-Nord: Bramfeldstraße 15; Norgels - Gablenzstraße: Bürgermeister 54; Nölded - West:  
Büchelstraße 3; Nölded-Übb: Hanßledder Chaussee 170; Nölded - Nord: Schellingstraße 9; Niemehaus - West:  
Gaberstraße 17; Niemann-Übb: Oppenhorstweg 134; Niemann-Übb: Brückallee 66; Niemann-Übb:  
Unterrohrstraße 48; Oppenhorst: Oppenhorsterlandstraße 66; Niemann-Nord: Niemannstraße 82; Niemann-Übb: Oberen-  
weg 68; Niemann-Nord: Niemannstraße 62; Niemand - Rotherbaum: Neidhardtstraße 19; Niemand-Übb: Niemand-  
straße 62; Niemand: Niemandstraße 88; Niemande - Stellingen: Niemannstraße, Niemannstraße 1; Niemand-  
straße 19; Niemand: Niemandstraße 82; Niemand: Niemandstraße 30; Niemand: Niemandstraße 19;

**Montag,  
2. August 1920**

**Abend - Ausgabe**

Niemand: Niemandstraße 111; Niemand: Niemannstraße 30; Niemand: Niemandstraße 70; Niemand-Bitterfeld: Niemand-  
Worringen 19; Niemand: Niemandstraße 47; Niemand-Wittenberghof: Bramfelderstr. 103; Niemand: Niemandstraße 41; Niemand-  
Gehlenstr. 10; Niemande - Dudenhausen: Niemandstraße 11; Niemand: Niemandstraße 2; Niemand, Niemand, 21. Vertrieb,  
Nienburg, Osterholz; Niemand: Niemandstraße 77; Nr. Niemand-Gehlenstrasse: Niemandstraße 16; Nr. Niemand:  
Guhle, 28; Niemand: Niemandstraße 153; Niemand: Niemand, 1; Niemand: Niemandstraße 24; Niemand: Niemandstraße 24;  
Nr. 7a, p. 1; Niemand: Niemandstraße 29; Niemand: Niemandstraße 8; Niemand: Niemandstraße 71; Niemand:  
Hamburgstraße 83; Niemand: Niemandstraße 9. Weitere eigene Büros in  
ca. 80 auswärtigen Orten.

**Nr. 372**

**B**

**Anzeigenpreise:**

Alle Anzeigen 220 Pf. die 10 mm  
breite Kolonialszeile;  
Stellenanzeige die Seite 10 Pf.  
Reklame: die 80 mm breite  
Kolonialszeile 10 Pf.

Gewöhnlich zugelassen 50%  
Zeuerungsaufschlag.

Familienanzeigen 160 Pf. ohne  
Zeuerungsaufschlag.  
Rabatt nach Tarif.  
Werb- und Daten-Mitteilungen  
ohne Verbindlichkeit.  
Die Reklameabrebe verleiht ihre  
Gültigkeit beim Kauforte des  
Unternehmens oder bei Angabe  
erheblicher gegen ihn.

Brillenfalten in der Nähe beim  
Drogeristischen Laden. D. GL  
Anzeigenredakteur:  
Gaffke, 8604, 8636, 8636, 8637.

# Sophie Schröder.

(1781—1868.)  
Von Herbert Eulenberg.

"Lina, meine Tochter!" sprach die heile Tragödin in ihrem gehobenen läudlichen Ton, der keine Widerworte hinnahm, "bind dir dein Haarschädel um! Dich das Kleid etwas höher, daß die Spangenbüschel eine Handbreit darunter hervorsiehen! Löst du wohl: Eine Handbreit! Nicht länger! Wir müssen zum Grauen von Palizz gehen!" Die kleine Wilhelmine Schröder, die später unter dem Beinamen "Devrient", den sie von ihrem ersten Vatten übernahm, noch berühmter als die Mutter werden sollte, ist, wie ihr geschehen. Sie war in ihrer Heiligkeit schon siebenmal fertig, ehe Frau Sophie Schröder, erste Heldenspielerin des I. R. Burgtheaters, in ihrem reinsten Vertheid, einen Hut wie einen ungleichten Blumentopf über ihr braunes Haar gestülpt, und ein Netz, einen Beutel für ihre sieben Spangen in der Linken, vor ihr stand. "Komm, Minna!" wiederholte die Mutter nun noch entschlossen und raffte die damals wieder einmal in der Mode stehende kurze Schleppe ihres rothaarigen Tüllrocks an sich: "Wir gehen!"

Der Graf von Palizz ließ die beiden Damen, die ihm gemeldet wurden, nur kurze Zeit im Vorzimmerchen stehen. Er war schon lange genug beim Thoater, um zu wissen, daß Tragödinnen die gefährlichsten Bestien in der Tierebude sind, die ein Bühnemeister zu verborgen und vorzuhalten hat. Zugem war die Schröder, wie er in seinen für jeden Thoaterstaat gern großmächtigen Ohren irgendwo aufgeschneckt hatte, neulich wieder über Schreyvogel erbot, weil er irgendeine ihrer Urlaubswitten, mit denen die hübsche Frau häufig kam, nicht bewilligt habe. Darauf ließ er Schreyvogel nehmen. "Ich lasse bitten!"

Sophie Schröder strich noch einmal aufgetragen über die en chrisch geprägten Läden des kleinen, die ein lieblich in die Länge gezogenes und verjüngtes Abbild von ihr war, die in ihrer mittelgroßen Gestalt mit ihren vorstehenden Wangenknochen und ihrem breiten Mund etwas Weiblich an sich hatte. Leise, das Kind vor sich herschreibend, trat sie nun in das Amtszimmer des Grafen. "Ah! Wer bringen Sie und da, meine liebe Schröder! Eine Schönheit! Was Sie sagen! Das Fräulein Tochter! Gieß das! Schon hochlebensfähig."

Die göttliche Wilhelmine kniete vor dem Herrn Grafen genau so wie es die Mutter ihr vorgemacht hatte.

"Exzellenz haben es ertragen!" bestätigte die Schauspielerin: "Ich möchte Eure Exzellenz bitten, das Mädchen in das Kinderbett aufzunehmen. Vielleicht, daß sie bald auch in ein paar Kinderrollen bei uns auftreten kann."

"Brüllig!" explodierte der Graf: "Wir brauchen gerade einen "Fischerknochen" für den "Wilhelm Tell", wie wir der Schreyvogel, wollte er sagen, verschliefte über den Ramen, weil er eben nicht gelesen erschien, und sagte: — "Körperwein da gemeldet hat. Der Kaiser ist damit einverstanden, daß wir das Stück wiedergeben, vorausgesetzt, daß das Publikum sich jetzt dabei verhält," fuhr er fort: "Noch eins! Was mir einfällt; Sappho das junge Gründigia schon singen!"

## Zeffiretti Jusinghier!

"Gewiß, Eure Exzellenz! Ein wenig! Sie hat Stunde bei zwei Italienern. Komm, Minna! Sing dem Herrn Grafen einearie vor!" Die Mutter Schröder klopfte dem Kind auf den Rücken, als hätte sie dort ein Häubchen berühren müssen, das die Kleine zum Klingeln brachte. Und schon begann das Kind aus dem "Idomeneo":

Oh volate  
Al mio tesoro!

"Ausgezeichnet! Wirklich ganz tapfer, mein Engelkind! Ich werde Sie dem Weltmeister Reicheit besonders recommandieren," spendete der Graf der vom Gesang erdeuteten, verloren gegangenen Kleinen seinen Beifall. "Und ja ganz sans genel Das liegt eben im Elut," wandte er sich an die noch ihrer Unterschicht stolz dabeistehende Mutter, um vor ihr seine süßste Huldigung niedergelegen. "Kann ich Sie noch einen Augenblick jetzt . . . ?"

Sophie Schröder verstand sofort. Sie gab ihrer Tochter einen Wink, ins Vorzimmer zu gehen und dort auf sie zu warten.

"Ein wertvolliges Kind!" sagte der Graf, ihm nachblickend und besangen von ihrem Gesang, der gleichsam noch im Zimmer hing. "Sie hat bereits die Tränen in ihrer Stimme." Er wollte die Gelegenheit benützen, die Mutter etwas ins Gebet zu nehmen. Deren zweiter Mann, der einst gesiegte, nun verluderte Partonist Schröder, sickte in Karlsbad einem elenden Tode entgegen. Indessen gab sich Sophie bald mit dem, bald mit jenem Liebhaber ab. Man mußte schon nicht mehr, man sprach es ganz offen aus, doch sie mit dem Miniaturmaler Daffinger sich in das allerärmste Verhältnis eingelassen habe. "Ich möchte Sie bloß warnen. Ihrem einzigartigen Talent zuliebe, sich zu moderieren, beste Gnädigkeit," meinte Graf Palizz, nachdem er auf das behutsame dieser Vorwurf angeknüpft hatte. Indessen, Sophie Schröder ließ sich in der Liebe ebensoviel gut beraten wie später ihre Tochter Wilhelmine, die der Mutter alle ihre Dummheiten nur noch in verstülptem Maße nachmochte.

"Eure Exzellenz, ich muß bitten, daß mir zu überlassen, wie ich mich in meinem bürgerlichen Leben mit der Liebe abfinde. Eurer Exzellenz steht nur ein Urteil darüber zu, wie ich auf der Bühne damit fertig werde."

"Also schön, Gnädigkeit! Über glücklich werden Sie nie mit diesem Daffinger, dem rüdigten Schürzenjäger von ganz Wien!"

"Was heißt glücklich, Exzellenz? Es gibt kein ganz vollkommenes Glück zwischen Mann und Weib."

"Sie mögen recht haben, meine Exzellenz!"

"Oh! Herr Graf! Ich lenne das Ungehörige, welches heute die Welt beherrschte, es ist der Unbestand. Er bewirkt uns Weiber am meisten."

"Behüten Sie wenigstens Ihre kleine Tochter vor diesem ungeschliffenen und treulosen Kerl, diesem Daffinger. Es fällt mir nur bei, ich hab ihn vor kurzem mit dem Kind auf dem Grotzen herumtrotzen sehen."

Aus den tiefliegenden blauen Augen der Tragödin schaute ein Blick, wie sie ihn sonst nur in ihren wildsten Rollen zu verjenden hatte. Der Graf merkte davon, daß diese Frau

als Mutter eine der besten ihres Geschlechts war und wie eine Löwin für ihre Kinder sorgen würde, und wechselte das Thema nach kurzer Erledigung der geschäftlichen Fragen, die das Aufnehmen der kleinen Wilhelmine in den Verband des Burgtheaters betrafen. Er ließ abdrucken, weil er wußte, daß nichts die Frauen schneller zerstreut, ein paar Trocken herbeibringen, aus denen sich die Schröder ein Kostüm für die Rolle Wilhelmine aussuchen sollte. "Ich konnte ihr schwierig nicht länger ins Gewissen reden. Sie ist mit ihren vierunddreißig ja kein Kind mehr," entbündigte er sich bei dem Hofherrn, der um seine littliche Beeinflussung der Schauspielerin gebeten hatte. Und als diese, noch um ein Jahrzehnt älter geworden, ihren fast achtzehn Jahre jüngsten, dummligen Kollegen Kunst heiratete, da weckte sich Palizz, als man ihn aufforderte, der Schröder aus früherer Freundschaft dringend von dem unmöglichen Versuch abzuraten, wiederum gegen dies Anstreben. Mit den Worten: "Gehen S! Das ist mir zu delikat, folch einer Dame, die sich auf das Lieben zu verstehen glaubt, weil sie bereits mit vierzehn Jahren auf das erste Mal geheiratet hat, treintreden zu wollen."

"Will Eure Exzellenz!" wandte sich an dem heutigen Morgen die Tragödin von ihrem Kostümshaus an den Intendanten: "Kann ich zu diesem schwarzen Gewand noch einen hellen Gürtel mit kabalistischen Zeichen und Zahlen verfehligen bekommen? Sie ist ja doch ein Stück Zauberin, diese schottische Lady, und den Hexen verwandt, die dort um die alten Weiden auf der Heide weben."

"Gewiß! Gewiß!" bebilligte der ausstattungsreiche Graf ihre Forderung: "Seitdem Sie dem Grillparzer seine "Ahasver" auf der Bühne mit so viel Eulzeh erschaffen haben, soll immer etwas Grausiges um Sie sein. Ich verstehe's schon."

"Der göttliche Grillparzer! Welch will er mir meine "Sappho" bringen," verschwörte sich die Schröder in Gedanken an ihren Dichter, dem sie als Frau/Verführungsvoll die Hand geführt hatte, als er den "Cidolon" vorgelesen hatte, und der ihr, als sie vom Wien Abschied nahm, grämlich wie immer nachsagte:

„Wei! Schröder, Frau und Mann,  
Umgrenzen unsers Dramas Lauf:  
Dort eine stand in Kraft, als er begann,  
Die and're schied; da hört's wohl, fürcht' ich, auf.

Grillparzer war nicht der einzige, der sie andichten sollte. Deutschlands größte Tragödin wurde später auch noch von dem Königlichen Dichter Ludwig dem angestammten Poetenkönig, angehimmelt, als sie auf seinem Hoftheater feierte.

Als zum Beispiel feierte er sie folgendermaßen:

Müssen uns dem Jüdischen entwinden,  
Von Entzücken sind, von Schmerz durchwühlst,  
Ja, wir müßen, was du willst, empfinden,  
Weil es von dir selbst auch wird gefühlt.  
Und so röhmet meine Jungfräulein dich  
Hier in aller Namen: Ludwig.

Wie Herrlichkeitreue, durch die sie sich später von ihrer republikanisch gejähnten Tochter Wilhelmine bis zur Feigde

seligkeit unterscheiden sollte, war schon damals nach oben hin bestens bekannt.

"Bitt' schön, Heilige Gnädigste! Möchten Sie sich bereit halten", forderte sie darum auch an jenem Morgen der Graf Palizz auf. "Der Kaiser Franz möcht' in der nächsten Woche wieder eine Privatvorstellung in der Hofburg abhalten lassen. Die höchsten Damen sind noch ganz entzückt von der letzten Deflamation. „Selbstverständlich wird die Schröder wieder mitmachen!“ hat er Allerhöchstes gesagt. Was möchten Sie denn diesmal vorschreiben?"

"Ich hatte an "Renore" von Bürger gedacht", schlug Sophie vor, bis ins Grübeln am Kinn strahlend über die ipsissima verba des Kaisers Franz.

"Dasselb' Das mit dem Totenkreuz und dem Getippe. Mal Mal Das ist zu grauslich für die Kaiserin und die Erzherzöge ginnen."

"Schadel Es ist mein Lieblingsgedicht, Exzellenz. Schon mein Vater hat es mir vorgesprochen, als ich fünf Jahre alt war. Aus vor seinem frühen Tode. Er hiß auch Bürger und war Schauspieler im Westfälischen. Er glaubte an Menschen wie die Leute dort alle."

"Haben S' nig anderes zum Regitieren?" unterbrach der Graf ihre Kindheitserinnerungen.

"Doch! Ich könnte die Frühlingsszene von Klopstock voraus tragen."

"Wie geht das Gedicht noch?" erkundigte sich der Graf ohnungslos. "Können Sie es mir einmal deklamieren, damit ich höre, ob es für den Hof passend ist, wenn ich bitten darf!"

Wieder wußte Sophie Schröder, Deutschlands herrlichste Tragödin, ihre Heldenbrust, sie, die, wie Graf Palizz nachfolger an der Bühne, Graf Czernin, nach ihrem Abgang jämmerliche, nie mehr zu erleben war. Die Liebe zu dem Sängers Hermanns schwollte ihre starken Lungen.

Die Vaterlandsliebegeisterung wallte um sie, die ihr einst die Worte in ihrem Testament diffundieren würde: "Ich will so einfach als möglich, ohne falsches Grusigemauer, bloß in deutscher Erde begraben sein, aus der ich entstanden bin und zu der ich wieder werden will."

Als sie jetzt antrat:

Nur um den Kreisen am Eimer,  
Um die Erde nur will ich schreben und anbeten,

Da kann es selbst dem ausgesuchten Palizz über den Rücken,  
Noch fast drei Jahrzehnte später, als Sophie eine graubartige, mit dem Kopfe pendelnde Matrone getötet war, mußte sogar Richard Wagner — man helle sich dies vor! — sie auf einen höheren Sockel als sich selber leben. Aus Anlaß eines Konzerts in Leipzig, bei dem sie auf Aufforderung ihrer gefeierten Tochter mitwollte, schrieb der Meister: "Zur Ehre der Wahrheit sei erwähnt, daß Mendelssohn noch ich den eigentlichen Erfolg des Abends erzieltten. Wir verschwanden nämlich vor dem ungeheuren Eindruck, welchen die greise Sophie Schröder mit der Regitation des Bürgerlichen Renore hervorbrachte. Wir standen um dieses von der fast zahnlosen, hochbeinigen Frau mit wahrhaft erstaunender Schönheit und Erhabenheit geprächte Bürgerliche Gedicht wie wohin müßige Gaulster da."